



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Frühneuhochdeutsches Lesebuch**

**Götze, Alfred**

**Göttingen, 1942**

37. Lalebuch 1597 Straßburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

Wöllest das Land von Krieg erretten,  
 Das man es gnieß auch inn den Stätten:  
 Dann on das fridlich Landgebäu  
 280 Besteht nicht lang eyn Policei<sup>109)</sup>.  
 Verhüt das nicht der gbaute Boden  
 Eyn wülste Walstatt<sup>110)</sup> werd der toden,  
 Vnd werd für Himmeltau begossen  
 Mit plut von Menschen hergeflossen,  
 285 Welchs die Frucht möcht abscheulich  
 machen

Weil auch die Erd scheut ab den sachen.  
 Bhüt vns vor frembder Völker rauben  
 Das sie nicht gnießen vnser<sup>111)</sup> Trauben:  
 Segne den schönen Feldbau stand  
 290 Welcher wird der vnschuldigt gnaüt:  
 Das sie ja nicht mit Schinden schänden,  
 Vnd dein Segen durch Geiz abwenden.  
 Wol jnen, wann sie dem nachkommen  
 Dan solch Feldlust gonnt GOTT den  
 fromen.

## 37. Das Lalebuch

ist 1596 im Elsaß, der alten Heimat unserer Schwankliteratur, entstanden und 1597 von Bernhard Jobins Erben in Straßburg gedruckt. Der ungenannte Verfasser war ein katholischer Jurist aus einer Stadt des habsburgischen Sundgau, wie K. v. Bahder 1914 in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Lalebuchs in Braunes Neudrucken deutscher Literaturwerke 236/39 gegen E. Jeep Hans Friedrich von Schönberg (1890) festgestellt hat. Im Lalebuch wird den bis dahin zerstreuten Schildbürgerchwänken des deutschen Südens und Westens ihr örtlicher Ursprung abgestreift, sie werden ein erstes Mal zum großen Zyklus gesammelt und durch das Motiv der angenommenen Torheit der Lalen glücklich verbunden. Stoff liefern außer einer reichen mündlichen Tradition die Schwanksammlungen von Bebel, Montanus, Frey, Schumann, Kirchhof, Schwänke von Sachs, Fabeln von Waldis, Romane Fischarts und Quodlibetdisputationen südwestdeutscher Hochschulen. Gleich nach seinem ersten Erscheinen wird das Buch, mit einer neuen Vorrede versehen und auf die Bewohner von Schiltburg in Misnopotamia, d. i. Schildau in Meißen, umgeschrieben. In dieser Gestalt erscheinen die „Schiltbürger“ 1598 bei P. Brachfeld in Frankfurt a. M., bis Ende des 17. Jahrhunderts werden sie zehnmal aufgelegt. 1603 ist der gleiche Motivvorrat ein drittes Mal bearbeitet und stark erweitert als „Grillenvertreiber“ bei Brachfeld erschienen. Hier schiebt sich in die ursprüngliche akademische Satire auf die dummen und groben Bauern störend die städtische auf die eingebildeten Handwerker. Schiltbürger wie Grillenvertreiber scheinen von einem Magister Konrad Freyer aus Schönberg bei Kölbingen im Westerwald zu stammen. Dem hier ausgehobenen Stück des Lalebuchs von 1597 entspricht in v. Bahders Neudruck S. 54–59 = Kap. 14 und 15.

[E 6<sup>b</sup>] . . . . Wie die Lalen einen Acker mit Salz gesäet, daß es wachsen solte, vnd was sich damit zugetragen habe.

Wie nun das Rhathauß vorgehörter massen volnführte, vnnnd mit Narrn besetzt ward, siengen die Lalen an alle tag zusamen zu kommen,  
 5 vnnnd sich zubekümmern vnd zuzermartern, ober die sachen zum gemeinen Nutz vnnnd Regiment gehörig: dessen sie sich dann mit allgangz-  
 immerenferigstemüglichsten ernst annamen, jnnmassen sie zu-[E 7<sup>a</sup>]thun

<sup>109)</sup> „Verfassung, Staat“ Fischart 1, 1273.

<sup>110)</sup> DWb. 13, 1360 ff.

<sup>111)</sup> vnserer. Druck.

schuldig vnd verpflichtet waren. Nun hat ihr E. W.<sup>1)</sup> wiß sie auff ein zeit dahin getrieben, daß sie an die Prouind gedachten, vnd rhat  
 10 hielten, wie man einen Vorrhat möchte hinderlegen, dessen man sich zu fürfallender Thewrung zugebrauchen hette, damit man nicht müste bey den Wucherern vnd Kornwürmen<sup>2)</sup> zu Gnaden kommen. Welches sie dann gar weißlich bedacht. Dann es steht ja einer hoch-  
 15 verständigigen Oberkeit zu, mit solchem Vorrhat versehen zusein, den Untertanen, so mangel eynsiele, zuhelffen, vnd den Wucherern, die den Armen, so ohne das betrenget vnd genötiget gnug, nicht anderst als die Zedden<sup>3)</sup> auch das Blut auß dem Leih, ja das Marg<sup>4)</sup> auß den Beynen saugen, ihre vnzimliche vntredliche Gewerbe abzustricken.

Sonderlich aber ward vom Salz, (dessen feiler kauff ihnen wegen  
 20 schwebender Kriegsleuffen abgestriekt war deßhalbten sie solches orts<sup>5)</sup> grossen mangel litten) geredt: wie man doch die sachen [E 7<sup>b)</sup>] so weit bringen könnte, daß sie auch engen Salz hetten, dieweil sie ja des Salzes eben so wenig manglen könnten in der Küchen, als des Mistes auff dem Acker. Solcher handel ward nu der lenge nach, nach eines  
 25 jeden gut bedunden, erwegen<sup>6)</sup>, vnd das in viel wege: dann es wurden allerley Mittel, die man zuhanden nemmen vnd brauchen möchte, fürgebracht, vnd nach jr E. W. bedacht. Endlich wurden sie rhaten, vnd beschlossen eynhelliglich: Sintemal kund vnd offenbar, daß der Zucker, welcher dem Salz nicht vnähnlich, auch wachse, so müsse ja fol-  
 30 gen, daß das Salz gleicher massen auff dem Feld herfür wachse: welches dann darauff abzunemmen, dieweil das Salz auch Körnlin habe, also daß man sage, Ein Körnlin Salz, ic. Demnach auch kund vnd offenbar, daß andre sachen wachsen, als Kälber so man Käß sehet<sup>7)</sup>, vnd Hünner wann man Eyer in Boden steckt: So seye auff diß mal  
 35 bessers nicht, als daß man ein grosses stück Feldes, so der Gemeinde zustendig, umbbrechen vnd [E 8<sup>a)</sup>] bawen solte, vnd als dann das Salz, (welches sie so nötig haben mußten, daß sie viel eher der Narren ent-  
 rhaten, als des Salzes manglen können) in Gottes Namen dareyn säen, so hetten sie auch engen Salz, vnd dörrften nicht andern darumb nach-  
 40 lauffen vnd zufüssen fallen.

Das ward nun erstgemeldeter massen an die hand genommen, das gemeine Werck bestellet<sup>8)</sup>, der Acker gepflüget, vnd in Gottes Namen,

1) stehende Abkürzung für „Ehrbare Weisheit“.

2) DWb. 5, 1832.

3) Martin und Lienhart, Ell. Wb. 2 (1907) 899.

4) ahd. *mar(a)g*, mhd. *marc*, *marges*.

5) *ors* Druck.

6) wie mhd. *erwögen* auch Schmeller, Bair. Wb. 2, 872f. und Fischer, Schwäb. Wb. 2, 856f.

7) H. Sachs hat das Motiv 1551 zu seinem Fastnachtspiel „Das Kälberbrüten“ verwendet.

8) „die Gemeinde zu gemeinsamer Arbeit aufgeboten“, f. Neue Jahrbücher für das klass. Altertum usw. 41 (1918) 413.

wie ihr E. W. erkennt, mit Salz besät: bester hoffnung, es wurde ihnen reichlich lohnen, vnd Gott zu ihrer Arbeit auch den Segen vber-  
 45 flüssig geben: vorauß dieweil sie es in seinem Namen gesät hetten. Sie trösteten sich auch dessen, daß ob sie schon etwas Gewinns darvon hetten, so seye doch solcher Gewinn, als ein Erdwucher<sup>9)</sup>, nit schandlich, sonder von Gott gegeben vnd gesegnet, vnd von meniglichem gebillichet. In solchem vertrauen, haben sie auch beste fleissiger sorg zum selbigen  
 50 Acker getragen, vnd zu allen vier ecken (dann er nit trenchedet gewesen wie das Rhat-[E 8<sup>b</sup>]haus) Hüter oder Bannwarten<sup>10)</sup> gesetzt, jeden mit einem langen Vogelrhor in der hand, die Vogel, wann sie das gesäete Salz wie andre Samen vielleicht wolten aufflecken, darab zu schießen.

55 Es stunde nicht lang an, der Acker sieng an auffs aller schönste zu grünen: ab<sup>11)</sup> welchem die Salen unsägliche Frewde gewonnen, vermeinten die sach wer ihnen ein mal gerhaten: giengen alle tag hinauß, zubesehen wie das Salz wuchse, vnd beredten sich selberst, sie hören es wachsen, wie jener das Graß. Vnnd je mehr es wuchse, je mehr wuchse  
 60 auch in ihnen die hoffnung: vnd es war keiner vnter ihnen allen, welcher nicht schon albereit in seinem Sinn einen ganzen Sester<sup>12)</sup> Salz gefressen hette.

Zu mehrer versicherung vnd besserer verwahrung ihres Salzfeldes, welches sie gern grösser genommen hetten, setzen sie, in betrachtung daß  
 65 nicht nur allein die Vögel, sonder auch andre Thiere, dem Samen möchten schaden zufügen, zu den vorigen Hüttern noch einen an-[F 1<sup>a</sup>]dern Bannwarten, zuverhüten, daß nicht etwan das ander Viehe, als Roß, Kühe, Schaffe, vnnd sonderlich die leyndigen Genßen, welche dem Salz ohne das sonst gefehr<sup>13)</sup>, vnnd es für ihren Käse gemeinlich brauchen,  
 70 dareyn luffen. Damit nun das herwachsende Salz nicht zertreten wurde, oder sonst abgeezet, befahlen sie ihrem Bannwarten erstgemeldt, wann etwan ein Kuhe, Pferd, Genß oder Schaff, auff den Acker käme, so sollte er sie, wa ihme möglich, darab stossen, treiben, jagen, schlagen, puffen, klepffen<sup>14)</sup>, zwicken, scheuchen, wie er nur immer köndte, welches  
 75 er ganz getrewlich zuleisten versprach, als er auch gethan hat, inmassen zu vernemen.

[F 1<sup>b</sup>] Wie etliches Viehe auff den Salz Acker kommen, vnd wie der Bannwart selbiges darab getrieben habe.

Ich weiß bey S. Velten nicht, wie es der lose Tropff der Bann-  
 80 wart obersehen, daß vil frembdes vnvernünftigen Viehes auff den

<sup>9)</sup> DWb. 3, 784; Fischer 2, 782. <sup>10)</sup> Martin-Lienhart 2, 43.

<sup>11)</sup> v. Bahders Einleitung zum Salebuch VIII.

<sup>12)</sup> Martin-Lienhart 2, 377.

<sup>13)</sup> mhd. *gefære*; Martin-Lienhart 1, 125.

<sup>14)</sup> v. Bahders Einleitung XII.

so wol gebaweten vnd besäeten Salz Acker kommen, denselben sehr geschendet, vnd so heßlich<sup>15)</sup> zertreten hat, daß es schad war beydes vmb das herrliche Salz, so daselbsten versäet worden, vnnnd vmb das, so noch hette sollen wachsen. Der Bannwart der lose Trops, wuste wol, was<sup>85</sup> jme des Ackers halben aufferlegt vnd befohlen war, vnd wie hoch er selbigem nachzukommen verheissen hette, ersah den schaden, vnd fürchtet doch der lose Trops, weil ohne diß das Viehe nur zu vil schaden gethan hette, solte er sie noch erst darzu darauß treiben, so wurde er der lose Trops das herwachsende Salz noch mehr beschedigen<sup>90</sup> vnd verwüsten. [F ij<sup>a</sup>] Darumb gieng er in grossen vnmuht, zum theil von wegen der gefahr so ihm darauß stunde, zum theil wegen des verterblichen augenscheinlichen wachsenden schadens, heimet zu<sup>16)</sup> gen Laleburg, zeigt solches dem Schultheissen vnd der ganzen E. W. an: dieselben wusten eben so wenig, wie den sachen zurhaten vnnnd zuhelffen<sup>95</sup> were. Brachten derowegen den handel also für, daß sie vmbfragten: Wie man ihm thun solte, damit nur dem Salz nicht mehr schadens geschehe, vnnnd dennoch der Bannwart, welcher in so gefahrlicher sache für sich selberst nichts thun wollen, damit er sich nicht jrgend noch ferner vergriffe, das lose Viehe darauß triebe? Dann die mit den Vogelrhoren<sup>100</sup> dorfften nicht wehren, dieweil es nicht Vögel, sonder ander Viehe, darvon jnen nichts befohlen war, gewesen.

Als nun diser schwere handel also lang hin vnd her gewannet<sup>17)</sup>, vnd vberzwerch, hinderlich, fürsich, obsich, nidsich<sup>18)</sup>, in die [F 2<sup>b</sup>]<sup>105</sup> breite, in die lenge vnnnd schmále, auch krumb vnd grades, ebens vnd vnebens darinn erwegen worden, vnd man sich so lang hierüber zurhaten hette, daß jr E. W. die Köpffe darüber schier zurbrochen weren, warde zuletzt von jnen befunden, vnd ennhelliglich beschloffen vnd außgesprochen: Es solten jrer vier von dem E. Gericht, ab welchen<sup>110</sup> die Thiere sich velleicht mehr als ab schlechten Leuten schewen wurden, den Bannwarten auff ein Hurt<sup>19)</sup> setzen, ihm ein lange Rhuten oder Gerten in die Hand geben, vnd ihn zu dem leidigen losen Viehe in dem Salz Acker herumb tragen, biß er es hette herauß getrieben: er aber der Bannwart solte nicht auff den Acker gehen, damit durch ihn<sup>115</sup> kein schaden, welchen abzuwenden er geschworen, geschehe. Solcher gnedigen Urtheil war der Bannwart wol zufrieden, liesse sich auff der Hurt nicht anderst als der Paps zu Rom, gegen welchem er sich dißmals wenig minder scheget, herumb tragen, biß er das lose leidige Viehe ab dem Salz [F iij<sup>a</sup>] Acker getrieben. Wann ich were Bannwart<sup>120</sup> gewesen, so hette ich mögen leiden, daß es durchs ganze jar alle tag auffs wenigste nur zwen mal geschehen were.

<sup>15)</sup> Zf. f. d. Wortf. 7 (1905) 202–220. <sup>16)</sup> v. Bahrders Einleitung XI.

<sup>17)</sup> DWb. 13, 1898 ff. <sup>18)</sup> v. Bahrders Einleitung XIV.

<sup>19)</sup> Martin-Lienhart 1, 372; Sischer 3, 1910 f.

Also geschähe dem herwachsenden Salz von den Vieren, so den Bannwarten getragen, kein Schaden: dann sie waren des E. W. Gerichts, vnd wusten mit ihren Trackenfüßen<sup>20)</sup> so subtil heren zu gehen, daß<sup>125</sup> durch sie, demnach jnen der gemeine Nutz viel höher angelegen, kein Schaden geschähe.

### 38. Johann Kepler.

Der berühmte Astronom ist 1571 zu Weil der Stadt in Württemberg geboren und in Schulen seines Heimatlands gebildet. Nachdem er 1589–94 in Tübingen Theologie studiert hatte, wurde er Lehrer am Gymnasium zu Graz. Seit 1600 lebte er in Prag, seit 1612 in Linz. Hier gab er 1616 sein Weinvisierbuch heraus, sprachlich bedeutsam als ein früher Versuch, die Sachausdrücke der Mathematik ins Deutsche umzusetzen. Hier zuerst finden sich Sachausdrücke wie Beweis, Gleichheit, Grundstrich, Kegelschnitt, Kegelschiff, Kugelrund, Querschnitt, Raum, Sehne, Spirallinie, Zehner, während sich die Schwierigkeit von Keplers Unternehmen daran ermessen läßt, daß ihm Wörter noch fehlen wie Brennpunkt, Ebene, gleichschenkelig, gleichseitig, Größe, Inhalt, Kante, Körper, Kurve, Radius, Rechteck, regelmäßig, Umfang, ungerade. Ausdrücke aus Natur und Umwelt, aus der Fachsprache des Handwerks und Bergbaus, die Kepler in sein Deutsch aufnimmt, verraten mehrfach, daß die Sprache seiner österreichischen Wahlheimat in ihm mächtiger geworden ist, als seine schwäbische Muttersprache. Dagegen außerhalb des fachsprachlichen Bereichs steht er auf dem Boden einer allgemein oberdeutschen Literatursprache, die landschaftliche Besonderheiten kaum noch erkennen läßt. Beide Arten scheiden sich in dem anmutigen Vorwort zu Keplers „Auszug auß der Dralten Messerkunst Archimedis vnd dero selben newlich in Latein außgangener Ergenzung, betreffend Rechnung der Körperlichen Figuren, holen Gefessen vnd Weinsässer. . . . Vom Authore verlegt, vnd gedruckt zu Linz durch Hansen Blanden. ANNO M.DC. XVI.“, und dem Wortverzeichnis, das er (nach der Weise der Zeit unvollkommen genug) diesem „Weinvisierbuch“ beigegeben hat. Eine sprachliche Würdigung von Keplers Werk versuchen meine Anfänge einer mathematischen Fachsprache in Keplers Deutsch, 1919 = Eberings Germanische Studien, Heft 1.

[III] Denen Edlen, Vesten, auch Ehrvesten, Ersamen, Fürnemen, Fürsichtigen vnd Wolweisen, Herrn Burgermeistern, Richtern vnd Rächten, der Löblichen Stätte des Erzherzogthums Oesterreich Vnder vnnnd Ob der Enß: Meinen Groß- vnnnd Günstigen Herren. EDle, Veste, auch<sup>5</sup> Ehrveste, Ehrsame, Fürneme, Fürsichtige, Wolweise, Groß- vnd Günstige Herren. Das Drälte Mütterlein aller vnd jeder Obrigkeiten, Gemainden, guter Würte, vernünftiger Kauffleute, Freykünstler vnd Handwerker, namens *Geometria*, mein gebietende Fraw, lesset E. D. E. S. W. vnd G. als einem grossen vnd sehr lieben thail ihrer Kinder vnd An<sup>10</sup> gehörigen, ihren mütterlichen Gruff, vnnnd nebens soviel vermelden: wann es der Löb. Obrigkeit in ihrer Regierung, vnd jedem nachgesetzten in seinem Handel vnd Wandel wol ergehe, vnd er sich also,

<sup>20)</sup> die Form mit *-ck-* ist in oberdeutschen Mundarten allgemein: Fischer 2, 300f.; Schmeller 1, 565. Sie geht auf vulgärlat. *dracco* zurück, während lat. *draco* ahd. *trahho*, mhd. *trache* liefern mußte. Die Zusammensetzung *Drackenfuß* ist sonst unbezeugt.